

Friesacker

Quitzow-Kurier



Nr. 91

Informationsblatt für die Fliederstadt Friesack

Dezember 2025

Redaktion: Marktstraße 19, 14662 Friesack, Tel.: 033235-1537, E-Mail: redaktion@friesack.de

Vom schwierigen Neuanfang nach dem Krieg

Friesack kann ein wichtiges Buch der Brandenburgica vervollständigen

In unserem Heimatmuseum gibt es einen reichen Fundus an Akten und Papierdokumenten, die längst noch nicht alle aufgearbeitet sind. Daher ist es immer wieder eine spannende Geschichte, wenn unsere Vorsitzende und ihre engsten Mitsreiterinnen ein solches Schriftstück aus der Versenkung holen und es katalogisieren. So geschah es auch neulich mit einer Akte „Museum städtisches (Heimatkunde)“, welche auch mit „Feske 1946-1954“ bezeichnet ist. Walter Feske dürfte den heimgeschichtlich interessiertem Friesacker als der Autor des Bändchens „Aus Friesacks Geschichte zum 600jährigen Stadtjubiläum“ aus dem Jahre 1927 bekannt sein. Er war in den dreiziger und vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts auch der Leiter des Heimatmuseums. Ihm als Person wollen wir uns aber erst in einer der nächsten Ausgaben des Quitzow-Kuriers widmen.

Heute soll es vielmehr um einen Bericht gehen, der im Auftrag der Stadt von Rektor Zimmermann geschrieben wurde und die Situation in Friesack wenige Monate nach Kriegsende schildert. Dieser Bericht wurde auf Bitte von Karl Demmel erstellt, damaliger Leiter des Presseamtes des

Kreises Osthavelland. Wir wissen nicht, wieviele Kommunen der damaligen Bitte nachkamen: letztlich schafften es 33 Berichte in ein erst 1954 erschienenes Buch, welches einen seltenen Einblick in die Zeit unmittelbar nach dem Kriegsende ermöglicht.

Dieses Buch wurde 2013 im Verlag Klaus D. Becker, Potsdam erneut herausgegeben - im Vorwort wird darauf verwiesen, dass zwar die abgedruckten Berichte, nicht aber



das Anschreiben von Demmel selbst erhalten geblieben ist. Insoweit musste die konkrete Formulierung der Bitte des Leiters des Presseamtes aus den Antworten heraus abgeleitet bzw. vermutet werden.

In unserer Friesacker Akte ist aber neben der Antwort auch das Anschreiben von Demmel enthalten - dieses ist mittlerweile

dem Verlag übermittelt worden und wird eine kommende Auflage vervollständigen.

Doch kommen wir nun zu dem Bericht, der sich wortgleich in der Friesacker Akte sowie im erwähnten Buch befindet:

Friesack

Friesack ist bekannt aus der mittelalterlichen Geschichte der Raubritter von Quitzow und vom Theater durch das Schauspiel „Die Quitzows“ von Wildenbruch. Es liegt mitten im havelländischen Luch, das hier von einer Hauptstraße, von der Berlin-Hamburger Chaussee durchschnitten wird. Daher kann man der Stadt eine gewisse strategische Bedeutung nicht ganz absprechen, und so ist Friesack dann auch wirklich derjenige Ort der Mark geworden. Wo die letzten Trümmer des deutschen Heeres nach nutzloser und verbrecherischer Verteidigung der kleinen Stadt gegen die unwiderstehlich andrängende, siegreiche Rote Armee völlig zerbrachen.

Durch diese in Scene gesetzte Verteidigung von Maulheden wurden hier 35 Wohnhäuser nebst der Kirche in Schutt und Asche gelegt. Unter diesen befinden sich die Apotheke, die Marmeladenfabrik, die Kartoffelflockenfabrik, das Kochius'sche und das Lüdick'sche Haus, zwei alte

wertvolle Gebäude im nachgeahmten Fridericianischen, sowie die Villa Seemann im Germania Stil. Das an Stelle der Burg im Jahre 1788 im Fachverband ausgeführte alte Herrenhaus ist erhalten geblieben, ebenso das Rathaus, das Schulhaus und die Post, wenngleich bei letzterer die Fassade arg gelitten hat.

Weil die Stadt in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrfach abbrannte, fehlt es hier, abgesehen von der „Burg“, an wirklich historischen Gebäuden. Desto reicher ist das Friesacker Museum gewesen. Der Umzug aus dem Rathaus in das gräfliche Schloss schon lange vor dem Kriege mag ja mit der bei all den leicht zerbrechlichen Sachen nötigen Sorgfalt geschehen sein, aber als Urnen, Schalen, Krüge, Vasen und dergleichen dann bei herannahender Gefahr schnell in Kisten verpackt in die Keller gebracht wurden, als später der Inhalt durchwühlt und achtlos durcheinandergeworfen worden ist, ist leider vieles zerbrochen. Vieles hat auch seinen Liebhaber gefunden und ist spurlos verschwunden, besonders auch die alten Schriften der mittelalterlichen Innungen. Besser ist es um die städtische Bibliothek bestellt, wenn auch an 100 Bände, die sich im Hause des früheren Verwalters befanden, dort mitverbrannt sind. Nach Ausmerzen der faschistischen und militaristischen Literatur macht der Bestand noch 800 Bände aus.

Das im Jahre 1828 „draußen vor dem Tor“ auf dem Grundstück des damaligen Friedhofs und Getraudenhospitals errichtete Schulhaus wurde wenig versehrt; allein 14 Tage angestrengster Arbeit waren erforderlich, den „Augiasstall“ von Stroh, Lumpen und Gerümpel zu reinigen, was die Flüchtlinge von Weihnachten ab schon hineingetragen hatten. Aber bereits am 1. Juli konnte der Unterricht voll einsetzen, weil das gesamte an anderer Stelle untergebrachte Inventar noch in Stand war. Auch die sorgsam gehütete reiche Lehrmittel-sammlung konnte gerettet werden.

Der am 1. Juli wieder geschlossene Unterricht wurde dann endgültig am 1. Oktober eröffnet. Die Stadtschule zählt zur Zeit 532 Schüler und Schülerinnen, die in 8 aufsteigenden Stufen und in 12 Klassen verteilt sind. Die Zahl der planmäßigen Lehrerstellen beträgt jetzt einschließlich der Stelle des Rektors 8.



Brandenburgische Gemeinden kurz nach dem Kriegsende von 1945

Aus eigenen Berichten der Gemeinden
niedergeschrieben Ende 1945

Klaus-D. Becker • Verlag in Potsdam

Friesack besitzt einen Kindergarten, der schon im Sommer in Gegenwart des Stadtkommandanten und der Herren Bürgermeister Karl Barth und Willi Müller in Friesack sowie auch des Bürgermeisters Artur Neumann aus Rathenow und den Ratsmännern der Stadt eingeweiht wurde, wo die Kleinen gespeist und betreut werden. Für die Großen besteht eine Volksküche, in der ein kräftiges und schmackhaftes Mittagessen für den Preis von 50 Pf. verabreicht wird.

Neben dem unversehrt gebliebenen Krankenhaus mit 30 Betten sind Baracken mit 74 Betten hergerichtet worden, und zur Bekämpfung der Seuchen wurde die Impfung längst durchgeführt. Friesack hat zwei Ärzte, Collin und Dr. Hagen. Da wie bereits gesagt die Apotheke ebenfalls abgebrannt ist, wurde sie

im Hause der früheren Zeitungsdruckerei improvisiert. Für Musik und künstlerische Darbietungen sorgen die Kapellen von Kiesant und Billert und werden hierin von dem Kulturamtsshelfer Sonnenschmidt unterstützt.

Die Stadt zählte vor dem Einsetzen des Flüchtlingsstroms 2500 Einwohner; heute sind es 3500.

Von dem Gewerbe ist zu schreiben, dass es sich wieder im Aufstieg befindet. Die leichteren Häuserschäden sind beseitigt worden. Die Fabrik Röttger stellt wieder Marmeladen und Liköre her; die optische Werkstatt Rummel arbeitet wieder und auf dem Bauplatz Malz wird mit Hochdruck geschaffen. Eine eigene Lichtanlage sorgt für Erhellung der langen Winternächte.

Dank der Fürsorge des Stadtkommandanten ist seit 18. November in Friesack jeden Freitag freier Markt, auf dem Kartoffeln, Rüben usw. von jedermann gekauft werden können. Die Versorgung der Bevölkerung mit des Leibes Nahrung und Notdurft geschieht sonst durch das Wirtschaftsamt unter der Leitung des rührigen Kaufmanns Andres, und den Nerv aller Dinge regelt die wiedereröffnete Volksbank.

Für das geistliche Wohl finden Gottesdienste im evangelischen Gemeindesaal und in der katholischen Kirche statt.

Der Flüchtlingsfürsorge ist die Arbeit von Ratsmann Ernst Lutter gewidmet, die auch durch die eigens hierfür angestellte Schwester Toni in Verbindung mit dem prakt. Arzt Collin sachgemäß geleitet wird. Das politische Leben wird geregelt durch den Bürgermeister Willi Müller, Vorsteher der KPD.

Alles in allem dank der Initiative der Bürgermeister Barth und Müller nach dem Spruch:

„Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten,
und neues Leben blüht aus den
Ruinen“

Z.

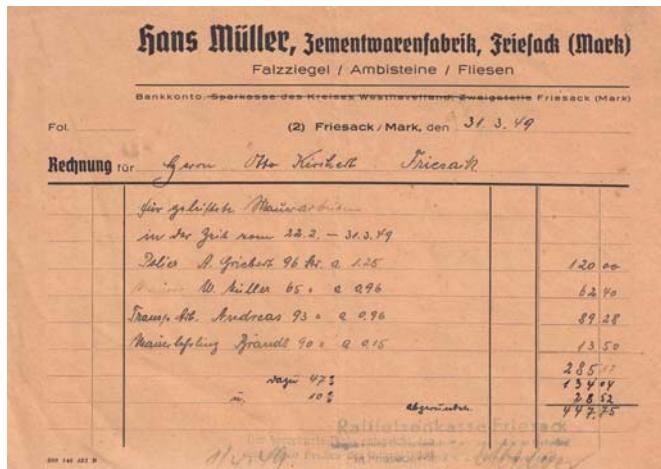
Aus der Nachkriegszeit

„Ausnahmegenehmigung“ für Sonn- und Feiertagsarbeit

Leider kommen wir erst in dieser Ausgabe dazu, ein Dokument vorzustellen, welches uns noch Günter Kirchert zur Veranschaulichung der schwierigen Nachkriegszeit aus seinem Familienarchiv zur Verfügung gestellt hatte.

Das Haus der Familie Kirchert war durch die Kriegseinwirkung im Jahr 1945 zerstört worden. An einen sofortigen Wiederaufbau war weder personell noch materiell zu denken. Vielmehr - so erzählte Günter Kirchert - war es schon ein kleines Abenteuer, die abgeklopften Ziegelsteine aus dem Abrisshaus zu sichern, denn Baumaterial war überall knapp und wurde gerne beschlagnahmt oder gestohlen.

Bei Familie Kirchert wurden die Ziegelsteine des zerstörten Hauses in einem Schuppen versteckt, um sie dann letztlich ab 1948 zum Wiederaufbau verwenden zu können. Natürlich bedurfte es zum Hausbau einer Genehmigung, welche mit Schreiben vom 20.10.1948 erteilt wurde:



*Der Rat des Kreises Westhavelland
-Kreisbauamt - IIa 700 -*

Herrn Otto Kirchert
Friesack
Niederwallstr.

Der Kreisrat des Kreises Westhavelland hat in seiner Sitzung am 18.10.1948 beschlossen, Ihnen für das mit Bauschein Nr. 291/48 vom 8.Juni 1948 genehmigte Bauvorhaben, Wiederaufbau des durch Kriegseinwirkung abgebrannten Wohnhauses, die Ausnahme-

genehmigung zu erteilen,
und zwar unter folgenden
Bedingungen:

Bauvorhaben, durch die zusätzlicher Wohnraum geschaffen wird, sind nach den letzten Verfügungen tunlichst zu fördern. Materialien können jedoch nicht zur Verfügung gestellt werden. Die Arbeiten sind an Sonn- und Feiertagen in Selbsthilfe durchzuführen.

Kreisbaurat

Wir dürfen annehmen, dass Otto Kirchert mit Familie und Freunden tatsächlich einen Großteil der Arbeiten selbst an Sonntagen erledigt hat - ganz ohne professionelle Hilfe scheint es aber nicht gegangen zu sein. Eine Rechnung aus dem Jahr 1949 schlüsselt die Arbeitsstunden vom Polier bis zum Lehrling auf - und der angegebene Zeitraum sowie die Stundenanzahl lassen darauf rückschließen, dass nicht nur ausschließlich an Sonntagen gearbeitet wurde.

Sven Leist

Was es sonst noch so über Friesack zu lesen gab...

(Rheinische Volksstimme, 7. 12. 1901)

Friesack (Bez.Potsdam) 6.Dez.

Ein merkwürdiger Fund ist hier im Flußbett der Dosse gemacht worden. Bei dem niedrigen Wasserstande dieses Jahres ist ein großer eichener Kahn zum Vorschein gekommen, der den Franzosen während der Kriegsjahre am Anfang des vorigen Jahrhunderts zum Verfrachten von Munition gedient hat.

Mühition gedient hat.
Das Fahrzeug war seinerzeit von
Havelberg gekommen und wurde

1813 von den Franzosen in den Grund gebohrt, damit es nicht den anrückenden preußischen und russischen Truppen in die Hände fiele.

Von Beginn an hat sich in der Gegend von Friesack das Gerücht erhalten, daß der Kahn noch wertvollere Sachen in sich berge, als nur Munition, nämlich eine Kriegskasse der Franzosen.

Vornehmlich um diese nicht in den Besitz ihrer Gegner kommen zu

lassen, hätten die Franzosen das Fahrzeug zum Sinken gebracht.

Eine große Menge Gewehrkugeln hat man aus dem Kahn bereits zu Tage gefördert; es sind aber Anstalten getroffen, ihn völlig zu heben, damit man der vermutlich darin aufbewahrten Kriegskasse habhaft werde.

Diverses

Suchbild



Dieses Foto wurde in Friesack kurz vor der Wende aufgenommen... aber wo?



Auflösung aus Nummer 90



Das Foto zeigt den Judengang - damals „Durchgang“ - vom Markt aus gesehen.

Anzeigen



Impressum:

Friesacker Quitzow-Kurier

Informationsblatt der Initiative
„Friesack soll schöner werden“

Hrsg.: Heimatverein Friesack e.V.
Marktstraße 19
14662 Friesack
Vors.: Petra Gläsel

Druck: AWO Betreuungsdienste gGmbH
Berliner Straße 11
14662 Friesack

Redakteur Sven Leist

Sie finden den Heimatverein unterstützenswert? O.k. - dann freuen wir uns auf Ihre Spende an:

Heimatverein Friesack
DE73 1606 2073 0000 7221 11
GENODEF1BRB
bei Brandenburger Bank

WW **württembergische**

Wüstenrot & Württembergische.
Der Vorsorge-Spezialist

Thorsten Wendland

Versicherungsfachmann (BWV)
Generalagent

Versicherungsbüro
Thiemannstraße 3
14662 Friesack
Telefon 033235 21593
Mobil 0172 6233031
Telefax 033235 21593
thorsten.wendland@
wuertembergische.de

www.physiotherapie-oesterholz.de

Termine nach Vereinbarung

Physiotherapiepraxis

Andreas Österholz

Berliner Straße 23
14662 Friesack

Mobil: 0157/32432534

kontakt@physiotherapie-oesterholz.de

